

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 94.

39. Jahrgang.

Donnerstag den 20. Juni 1878.

Amliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Stockholzverkauf im Stadtwald.

Am nächsten

Freitag den 21. d. Mts.

werden im hiesigen Stadtwald „Gundeläckerwand“ 58 Loose eichene und buchene zum Theil auch fichtene Stumpen im Boden verkauft; wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen sind.

* Versammlung Morgens 8 Uhr an der Kreuzhecke.

Den 14. Juni 1878.

Stadtschultheißenamt.



Waiblingen.

Vergabung von Anstricharbeit & Weißnen.

Das Weißnen und die Erneuerung des Oelfarbanstrichs in der Wohnung des ersten Mädchenschullehrers ist im Submissionsweg zu vergeben.

Der Voranschlag beträgt 59 M. 31 Pfg. und kann wie die Bedingungen auf dem Rathhaus eingesehen werden.

Offerte, welche den Abstreich in Procenten ausgedrückt enthalten, sind bis nächsten

Samstag den 22. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

unterzeichneter Stelle zu übergeben.

Den 19. Juni 1878.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des † Christian Ludwig Ziegler, gew. Rathschreibers dahier, kommt die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Gold und Silber, vielen Büchern, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, und allgemeinem Hausrath



am

Dienstag den 25. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr an

in der Wohnung des Verstorbenen gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 18. Juni 1878.

R. Gerichts-Notariat:
L u i k.

Privat-Anzeigen.

W i n n e n d e n.

Missionsfest

am Sonntag den 23. Juni

Nachmittags 2 Uhr

wozu herzlich eingeladen wird.

Waiblingen.

Hosenzeuge

in den besten Qualitäten, sowie fertige Arbeiterhosen, Juppen, Blousen, Hemden u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen.

G. Schwarz,
Weber.

Neuler Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag d. 25. ds. M. aus Königsbronn, Abth. 11. Demersforn (bei Nettersburg). 10 Nm. birchene und 26



Nm. Nadelholzprügel und Anbruch, 830 forchene Wellen, 147 Loose buchene und forchene Stangen sammt Astreifig, geschätzt zu 17,050 Wellen, größtentheils zu Baumstüben geeignet.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, auf dem Ruderberger Weg.

Das Material ist an die Abfuhrwege geschafft.

Neulerberg den 18. Juni 1878.

R. Forstamt.
Bechtner.

Waiblingen.

Ungefähr 10 Ar

Acker

im innern schmalen Pfad, mit Gerste angeblümt, hat zu verkaufen.

Jakob Pfander, Bäcker.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete empfiehlt

Korsetten

in schöner Auswahl, zu billigen Preisen.
G. Balz.

Waiblingen.

1000 bis 1300

Mark



sind sofort gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer

Kalk

ist sogleich zu haben bei

F. S. G. Pfander.

Waiblingen.

Nächsten Freitag ist

weißer & schwarzer

Kalk

zu haben bei

Ziegler Etter.

Winnenden.

Wirtschaft mit Metzgerei feil.



August Wader,
Metzger ist gesonnen
seine Wirtschaft mit
Metzgerei mitten in der
Stadt zu verkaufen und
bringt solches nächsten
Montag den 24. Juni,
Nachmittags 3 Uhr
zum Verkauf, wozu Liebhaber zu mir ins
Haus eingeladen sind.

Waiblingen.

Heugras zu verkaufen.

Den Ertrag von 11 Ar im Kottisol hat
austräglich zu verkaufen.
Gottlob Brever.

Waiblingen.

Haus - Verkauf.



Meinen besitzenden Hausantheil
an der Schmidener Straße setze ich
dem Verkaufe aus. Dasselbe kann
jeden Tag eingesehen werden und können
Liebhaber am nächsten

Montag den 24. d. M.

(Joh.-Feiertag)

Abends 6 Uhr

bei Bäcker Plessing einen Kauf mit mir
abschließen.

Conrad Blasenbrey.

Schrader's Malzextractbrust- zeltchen

per Paq. 20 S.

beliebteste, wohlschmeckendste und vorzüg-
lichste Bonbons gegen Husten.

Vorräthig zu haben bei **C. F. Buch.**

Die Hopfenlaube

Fach- und Handelszeitung f. das Deutsche
Brauwesen. Officielles Organ des
Badischen Brauerbundes, sowie des Nord-
deutschen Bezirksvereins vom Deutschen
Brauerbunde, für Bierbrauereien,
**Hopfenhandlungen geradezu
als unentbehrlich** zu bezeichnen, da
solche die richtigsten, genauesten Preis-
notirungen des Hopfens und der
Gerste und sonst das Wissenswertheste
für Brauereien enthält.

Abonnementspreis halbjährlich 10 M.
bei der Expedition in Nürnberg. Bei allen
Buchhandlungen und Postanstalten (Haupt-
zeitungs-catalog Nr. 1873) kann auch auf
1/4 Jahr bestellt werden.

Inserate 20 S. à einspaltige
Feitzelle.

Telegramme.

Berlin, 18. Juni. Sr. Majestät der Kaiser brachte die
vergangene Nacht mit geringen Unterbrechungen in ruhigem Schlaf
zu.

Berlin, 18. Juni. Bulletin 10 Uhr Vormittags. Sowohl
in der Heilung der Wunden als auch im Kräftezustand Sr. Maj.
des Kaisers ist wiederum ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen.
v. Bauer. v. Langenbeck. Wilm.

Berlin, 18. Juni. Das gestrige Diner der Kongressbe-
girten bei Bismarck dauerte bis 8 Uhr. Ein Toast wurde nicht
ausgebracht.

Berlin, 18. Juni. Der von der Fortschrittspartei heute
veröffentlichte Wahlausruf erwartet den bleibenden Sieg der staats-
erhaltenden Kräfte nur auf dem Boden des gemeinsamen Rechts.
Die Partei ist bereit, jede Vorlage der Regierung vorurtheilsfrei
zu prüfen, welche Verbesserungen der bestehenden Gesetzgebung
in dieser Richtung erstrebt, aber sie lehnt es ab, den Gegensatz der
Klassen, wie ihn die Sozialdemokratie thatsächlich aufreißt, gesetzlich
anzuerkennen.

Berlin, 17. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet:
„Gestern früh erhielt der hier weilende Präsident des montenegri-
nischen Senates Petrowitsch folgendes Telegramm seines Fürsten
aus Cetinje: „Ich habe Sie wiederholt von feindlichen Beweg-
ungen der an unserer militärischen Grenzlinie befindlichen otto-
manischen Truppen benachrichtigt; der Pascha von Skutari ertheilte
indessen in dieser Beziehung auf unsere Reklamationen stets beruhig-
ende Versicherungen. Erst vorige Woche versicherte derselbe dem
Woiwoden von Urbitsa gegenüber, es liege ihm nichts ferner, als
uns auf irgend eine Weise zu behelligen. Gestern (den 15.) setzte
jedoch eine bedeutende Anzahl Türken über die Bojana und drang
auf unsere Vorposten ein, welche sich zurückziehen mußten. Sogleich
wurden unsererseits die zunächst verfügbaren Truppen zur Abwehr
geschickt; es entbrannte ein heftiger Kampf, der noch immer an-
dauert.“ — Man heilte sich, die Nachricht den österreichischen
Kongressbevollmächtigten zu hinterbringen, fand jedoch das Bureau
Andrassy's von der Begebenheit bereits vollkommen informiert.
Nach diesen Informationen ist konstatiert, daß die Türken der an-
greifende Theil waren und daß der Angriff, durch keinerlei montene-
grinische Provokation hervorgerufen wurde. Indessen glaubt man
annehmen zu können, daß dabei kein reguläres türkisches Militär
betheiligt war. Ueber den bisherigen Verlauf des Gefechts ver-
lautet, es sei den Montenegrinern gelungen, die türkischen Ein-
dringlinge von weiterem Vordringen abzuhalten und ihnen einen
Verlust von mehreren Tödteten, Vermundeten und etwa 60 Ge-
fangenen zuzufügen. Was den im Eingange der Depesche des
Fürsten von Montenegro erwähnten Umstand betrifft, so hatte man
in Cetinje sichere Kunde darüber, daß der Pascha von Skutari
Alles versucht, um unter der innerhalb des montenegrinischen Mi-
litärrayons befindlichen Bevölkerung einen Aufstand hervorzurufen;
man klagte darüber wiederholt beim österreichischen auswärtigen
Amt, wo man der Sache jedoch keine ernste Bedeutung beizulegen
schien. Einige Wiener Blätter beschuldigten sogar die Montene-
griner aggressiver militärischer Vorbereitungen und Bewegungen.
Es ist wohl klar, daß man in Cetinje von Anfang an den rich-
tigen Blick hatte. Nicht unmöglich ist, daß die österreichischen mi-
litärischen Maßregeln in Dalmatien von der Türkei mißdeutet
wurden und diese Mißdeutung sie zu sanguinischen Hoffnungen auf-
munterte. Wenn dies der Fall, so unterliegt es keinem Zweifel,

das man österreichischerseits nicht verabsäumen wird, die lästigen
Störenfriede eines Besseren zu belehren.“

Wien, 18. Juni. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Cattaro:
300 albanische Bajahozuks überfielen am 15. Juni Morgens
die Montenegrinier bei Ulla. Diese gingen bald zum Angriff über
und nahmen 30—40 Albanesen gefangen. Eine gemischte Unter-
suchungskommission soll eingesetzt werden. Die Montenegrinier er-
hielten 4 Bataillone Verstärkung.

Magusa, 17. Juni. Die Montenegrinier geben an, bei
dem Zusammenstoß mit den Türken, welcher durch eine Grenzver-
letzung hervorgerufen sei, 60 Albanesen gefangen zu haben.

Wien, 17. Juni. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Mi-
nisterpräsident Fürst Auersberg in Beantwortung einer Interpel-
lation betreffs Ermordung dalmatinischer Türken. Die Regierung
hat bereits die energischsten Schritte zur Erlangung voller Genug-
thuung. — Das Haus nahm darauf in dritter Lesung das Ein-
führungsgesetz zu den Ausgleichsgesetzen an, womit letztere im
Abgeordnetenhaus vollständig erledigt sind.

London, 17. Juni. Der „Standard“ erfährt, England
beabsichtige, Portugal in Betreff der Abtretung der Delagoa-Bat
zu sondiren, weil die Cap-Regierung den Besitz des Places für
sehr wichtig erachte.

Konstantinopel, 18. Juni. Eine griechische Freiwilligen-
schar ist in Thessalien eingebrochen. — Es heißt, die britische
Flotte sei heute nach den Prinzeninseln abgegangen.

(Pol. Corr.)

Württemberg.

Am 13. Juni wurde von der evangelischen Oberschulbehörde
die Schulstelle in Hegnach, Bez. Waiblingen, dem Unterlehrer
Maier in Ohmenhausen, Bez. Reutlingen, übertragen.

Waiblingen, 18. Juni. In Folge einer Verfügung des
vgl. Ministeriums des Innern bezüglich der am 30. Juli ds. Jrs.
vorzunehmenden Reichstagswahlen wurde für den 2. Wahlbezirk
Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach und Waiblingen, Hr. Regier-
ungsrath Oberamtmann v. Lang in Ludwigsburg als Wahl-
kommissär aufgestellt.

Waiblingen, 19. Juni. (Ein billiger Maurer.) In
No. 71 des Winnenden Volks- und Anzeigendlatt empfiehlt sich
ein Maurer, daß er entschlossen sei, per Tag um 35 Pfg. zu ar-
beiten.

Stuttgart, 16. Juni. Am Sonntag den 30. d. M.,
Vormittags 11 Uhr, wird sich das Landeskomitee der deutschen Volks-
partei in der hiesigen Ueberhalle versammeln. Tagesordnung: die
Reichstagswahlen: Bericht über die Würzburger Versammlung
vom 9. Juni; Preßfonds; Angelegenheiten des Beobachters. —
Nach dem Reichsgesetz vom 2. d. M. erhalten die Inhaber des
eisernen Kreuzes erster Klasse, welche dasselbe im Kriege gegen
Frankreich 1870—71 in den untern Chargen bis zum Feldwebel
einschließlich erworben haben, vom 1. April ab eine Ehrenzulage
von drei Mark monatlich. Die Ehrenzulage wird auf Lebenszeit
gewährt und unterliegt nicht der Beschlagnahme. Das Anrecht
auf die Ehrenzulage erlischt mit dem Eintritt der Rechtskraft eines
strafgerichtlichen Erkenntnisses, welches den Verlust der Orden zur
Folge hat.

Göppingen, 15. Juni. Vor einigen Tagen ereignete sich
bei Ubingen ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein maderes 24jäh-
riges Mädchen von Bezgeneth kam so unglücklich unter einen

Holzwagen, den sie im Wald aufladen geholfen hatte, daß ihr das Rad über die ganze rechte Seite des Körpers ging, was ihren Tod zur Folge hatte. — Durch die anhaltend regnerische Witterung ist nicht nur die Heuernte in leidiger Weise gestört, sondern auch die Sommerfrüchte sind vielfach gelb und der Dinkel wird blattrostig.

Mergentheim, 16. Juni. Der gestrige Tag gestaltete sich durch die Anwesenheit Sr. Majestät unseres Königs für unsere Stadt zu einem wahren Fest- und Freudentage. Se. Königl. Majestät kamen um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Extrazugs in Begleitung des Generals v. Schachtmeyer, des Generalleutenants Freiherrn v. Spitzemberg, des Major v. Groll und des Hauptmanns v. Greiff hier an, bestiegen unter tausendstimmigen „Hochs“ der versammelten Menge den bereitstehenden Wagen und fuhrten unter Glockengeläute in die reich besagte Stadt ein, woselbst im Hotel Bernreuther Absteigequartier genommen wurde. Um 4 Uhr begaben sich Se. Majestät zur Besichtigung des Bataillons auf den Exercierplatz, welcher schon lange vorher von einer großen Menschenmenge umstanden war, um die Ankunft des Königs zu erwarten und das militärische Schauspiel anzusehen. Um 9 Uhr Abends war Zapfenstreich. Der dabei betheiligten militärischen Abtheilung schloßen sich mit Campions versehen der Militärverein, eine Sängergesellschaft, der Gefellen- und Turnverein an. Nach dem Vortrag zweier Gefänge und zweier Musikstücke hielt der Vertreter der Stadt, Hr. Cistisverwalter Wrede, eine kurze aber gehaltvolle Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Königl. Majestät den geliebten Landesvater. Nach Absingung der Königshymne von Seiten aller Anwesenden wurden der Vertreter der Stadt sowie die Vorstände der Vereine vor Se. Majestät beschieden, welchen Höflichkeit dieselbe nach einigen Fragen Ihre besondere Zuneigung zu unserer Stadt, sowie den Dank für die loyale Gesinnung derselben auszusprechen geruhten. Heute morgen um 9 Uhr verließen Se. Königl. Majestät unsere Stadt und begaben sich über Waldburg nach Neckarsulm.

Ellwangen, 14. Juni. Der am Dienstag verhaftete Gymnosist ist, der „Tagst. Ztg.“ zufolge, gestern Mittag wieder aus dem Gefängniß entlassen worden, da die Untersuchung ergeben hat, daß kein Grund zu gerichtlicher Einschreitung gegen ihn vorliegt. — In heutiger Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde die Erhebung einer Biersteuer abgelehnt.

Sinsingen, 13. Juni. Der Stand der Früchte berechtigte uns zu den schönsten Hoffnungen und gab uns Aussicht auf eine der gesegnetsten Ernten, bis letzten Mittwoch, Mittag 3 Uhr, von Westen ein Gewitter sich erhob, das über 10 Minuten lang die Schlossen bei heftigem Sturmwind über den Felderregen ergoß. Es waren keine Hagelkörner mehr, sondern kantige Eiskügel. Die Felder stehen verwüstet da, die Halme sind zertrümmert, die Äste der Bäume geknickt, das Gras auf den Wiesen platt hingedrückt. Es gibt Grundstücke, auf denen auch nicht eine Garbe zu hoffen ist, selbst wenn sich noch manches erheben sollte. Als wir im Sommer 1872 Hagelschlag hatten, wurde der größte Theil des Winteröfches getroffen und der Schaden auf 41,000 fl. geschätzt, diesmal die ganze Markung. Unberechenbar ist der Schaden, die Verwüstung allgemein.

Aus dem Horber Oberamte, 16. Juni. Vor einigen Tagen war die zu unserem Oberamte gehörige Eisenbahnstation Cyach der Schauplatz eines Unglücksfalles, freilich lediglich die betrübende Folge freventlichen Uebermuths. Nachdem nämlich das neue Stationsgebäude, das zur Aufnahme der Bahnhofrestauration bestimmt ist, aufgerichtet war, ließ es sich ein auf der Station beschäftigter Tagelöhner nicht nehmen, am höchsten Sparren des Gebäudes verschiedene turnerische Uebungen anzustellen. Der Bursche fiel bei einer dieser Uebungen herab und erlitt dabei einen zweifachen Beinbruch, der ihn noch lange an seinen Leichtsinn erinnern wird. Sonst ist beim Bau des Gebäudes kein einziger Unglücksfall zu beklagen gewesen. — Am jüngsten Freitag zog gegen unsere Oberamtsstadt ein schweres Gewitter heran, dessen Ausbruch Jedermann mit Bangen entgegen sah. Auf eine dumpfe, bedrückende Stille folgte denn auch ein orkanartiger Sturm, der den wolkenbruchartig herabstürzenden Regen ungefähr sieben Minuten lang, mit erbsengroßen Hagelkörnern vermischt, in rasender Schnelligkeit zur Erde peitschte. Einen größeren Schaden hat das Gewitter indessen, da es nur kurze Zeit dauerte, nicht angerichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Die heutige Kongressitzung begann um 2 Uhr. Der Auffahrt der Delegirten, welche diesmal schwarzen Anzug trugen, wohnte abermals eine große Menschenmenge bei. Die Sitzung dauerte bis kurz vor fünf Uhr. Gorischakoff war in derselben anwesend. Die Einladungen zu dieser Sitzung waren von gestern datirt. Die Zeitungsmeldung, daß dieser Sitzung eine gedruckte Tagesordnung zu Grunde gelegen und daß den Kongressmitgliedern eine gedruckte Vorlage des Fürsten Bismarck zuge-

gangen sei, erklärt die „N. N. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Mittheilung für erfunden. Von einer bestimmt festgestellten gedruckten Tagesordnung für die Kongress-Sitzungen könne nicht die Rede sein, da die bezüglichen Punkte der Diskussion sich vorher nicht genau feststellen lassen, auch den Kongressmitgliedern keinerlei Beschränkung bezüglich der von ihnen vorzubringenden Gesichtspunkte und Beziehungen auferlegt werden könne. Die „N. N. Ztg.“ erklärt es zugleich für rathsam, allen Mittheilungen über den Gang der Kongressverhandlungen vollständiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Bei dem an die Versammlung gerichteten Gebot strengster Discretion hieße es die Loyalität der Kongressmitglieder wie der mit dem Kongress in Verbindung stehenden Beamten in Frage stellen, wenn man annehmen wollte, daß diesem Ehrengedote entgegen so genaue Mittheilungen in die Oeffentlichkeit bringen könnten, als einzelne Blätter zur Befriedigung ungeduldiger Neugier bringen zu müssen glauben. Zeitungen von ernsthaftem politischem Ruf, die auf die Wahrung desselben Werth legen, werden sich gewiß mit richtigem Tactgefühl der Wiedergabe der Kongressmythen enthalten, mit denen die auf den Geschmack eines unpolitischen Publikums berechnete Tagespresse ihre Spalten fülle. — Die Behauptung, daß gestern die englischen und österreichischen Kongressdelegirten mit Pression den Rückzug der russischen Truppen von San Stefano nach Adrianopel gefordert hätten, ist schon deshalb unrichtig, weil gestern keinerlei Besprechungen zwischen den genannten Delegirten stattgefunden haben. — Italien hat bisher durchaus nichts geäußert, was sich gegen Antivari's Besitznahme durch die Montenegroer richtet. Bei der erst später bevorstehenden Verhandlung dieser Frage im Kongresse wird Oesterreich seinen Standpunkt geltend machen. — Von einem dem Kongresse übergebenen Memorandum Griechenlands, welches die griechischen Forderungen, wie Abtretung von Epirus, Abtretung des Littoral des ägeischen Meeres bis Athos, Abtretung Kretas und Rhodos enthält, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Es liegt hier wohl nach Ansicht jener Kreise eine Verwechslung mit der Denkschrift eines griechischen Gelehrten vor, welche derselbe einer jüngst in Griechenland zu Unterrichtszwecken entworfenen Karte der Türkei beigegeben hat. Diese Karte gibt ein ethnographisches Tableau der vorwiegenden Stämme der griechischen, bulgarischen, rumänischen, serbischen und montenegrinischen Bevölkerung in der Türkei. Der theoretische Charakter dieser Denkschrift geht schon daraus hervor, daß auch Konstantinopel als griechisches Terrain bezeichnet wird.

— Der „Frl. Ztg.“ wird unterm 17. d. aus Berlin telegraphirt: Die heutige Kongressitzung dürfte sehr stürmisch werden, die Hoffnungen der Optimisten sind sehr eingeschränkt. Die Räumung der bulgarischen Festungen wird von den Russen urgirt. England und Oesterreich versuchten bisher vergeblich, Rußland dazu zu bewegen, daß es die Verpflichtung übernehme, die Festungen bei der Räumung nicht zu okkupiren. Auf den Einwand, daß der Kongress den Russen kaum eine dauernde Besetzung der Plätze zugestehen werde, erklärte Gorischakoff, daß eine provisorische Okkupation derselben um so mehr Ehrensache sei.

— Die „N. N. Ztg.“ behauptet, daß von den Mitgliedern des Kongresses nicht unbedingt Geheimniß versprochen worden sei, und durchführen lasse es sich ohnehin nicht. Der Kongress wolle den Frieden herbeiführen, und es könne ihm unter Umständen nur erwünscht sein, durch den Druck der öffentlichen Meinung gegen die Opposition einzelner Mächte unterstützt zu werden. Es sei der Discretion der einzelnen Teilnehmer anheimgestellt, Fragen, die für sich etwas Abgeschlossenheit darstellen, nach ihrem Belieben zu veröffentlichen oder geheim zu halten. Die Sitzungsprotokolle sollen dagegen jedenfalls erst nach Schluß des Kongresses veröffentlicht werden, damit man die ersten mit Rücksicht auf die folgenden nachredigiren könne.

— Der „N. Fr. Br.“ wird aus Paris telegraphirt: Waddington's Berichte aus Berlin lauten zuversichtlich, doch lassen sie ernste Debatten voraussehen. — Das im „Globe“ veröffentlichte Memorandum soll russischen Ursprungs sein und Wahres und Falsches durcheinander mischen.

— Die Wiener „Montagsrevue“ meldet: Die einlaufenden Nachrichten über den Kongress sind günstig. Eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland sei als erzielt zu betrachten, die Kongressarbeiten würden am 7. Juli beendet sein.

— „Reuters Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 15.: Sollte der Kongress beschließen, für Epirus, Thessalien, Bosnien und die Herzegowina Autonomie zu bewilligen, so sind die türkischen Delegirten angewiesen, sich zurückzuziehen und zu erklären, die Türkei werde einzig und allein die Bestimmungen des Vertrags von San Stefano ausführen.

— Die „N. N. Ztg.“ schreibt: Das schreckliche Ereigniß vom 2. Juni läßt wohl daran erinnern, daß sich am 11. Juni 72 Veteranen aus dem Befreiungskriege von 1813—15 in der Kirche des Invalidenhauses versammelten, um Gott zu danken und auch zu bitten um die fernere Erhaltung unseres theueren Kaisers.

Es war dies die seit 24 Jahren regelmäßig abgehaltene Gedächtnisfeier an die im Jahre 1854 stattgehabte Silberhochzeit unseres Herrscherpaares, in Folge deren eine Jubelstiftung für den Nationalbank es möglich macht, jene alten Krieger reichlich zu beschenken. Wohlthäter der Stiftung, Mitglieder der städtischen Behörden, das Kuratorium des Nationalbanks und Deputationen der Offiziere und Soldaten der Garnison nahmen an dieser würdigen und erhebenden Feier Theil. Alle vereinigten sich zu dem innigen Schlussgebet, daß Gott dem geliebten Kaiserpaar die Gnade und Freude schenken wolle, im nächsten Jahre die goldene Hochzeit zu feiern.

A f r i k a.

(Heimsuchungen in China.) Bekanntlich herrscht im nördlichen Theile China's schon seit drei Jahren eine furchtbare Dürre, welche eine entsetzliche Hungersnoth im Gefolge hat, der schon viele Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. Noch immer will der heißersehnte Regen nicht kommen und der Tod hält noch wie vor seine grausige Ernte. Da alle Beschwörungsmittel, zu denen der Chinesische Aberglaube gegriffen hat, vergeblich gewesen sind, haben sich jetzt sogar ein Fürst und ein Buddhistenpriester angeboten, sich aus Liebe zum Vaterlande lebendig verbrennen zu lassen, um hierdurch vielleicht die Götter zu besänftigen. Unterdessen bringen die neuesten Chinesischen Posten eine andere Schreckensnachricht. Es kommt nämlich die Kunde von einem verheerenden Wirbelwind, der am 11. April in Kanton und Futschu 2000 Häuser und nahe an 10,000 Menschenleben vernichtete. Unter den Verunglückten befinden sich keine Europäer.

Shanghai, 5. Mai. (Die Hungersnoth in China.) Woche um Woche, Monat um Monat vergeht, aber noch immer will keine Erleichterung jener furchtbaren Noth eintreten, unter welcher die vier nördlichen Provinzen des Reiches — Schensi, Schansi, Honan und Petcheli — leiden. Noch immer fordert die Hungersnoth in diesen Provinzen Tausende von Opfern, ja, anstatt daß Hoffnungen noch würden, gestaltet sich der Ausblick in die Zukunft nur noch immer trüber, denn fast nirgends konnte heuer die Aussaat besorgt werden — theils wegen Mangels an Saatgetreide, theils wegen der ununterbrochen anhaltenden Dürre, welche die Bearbeitung des Bodens zu einer Sache der Unmöglichkeit macht — und es wird demgemäß auch heuer wieder, also schon zum vierten Male, in den betreffenden Provinzen absolut keine Ernte geben. Das ist leider nur zu gewiß. Man vergegenwärtige sich dem gegenüber, daß die Hilfsmittel der Regierung, welche ja ohnehin niemals sehr reichliche waren, schon zur Stunde so gut wie erschöpft sind, und daß auch die Privatwohlthätigkeit knapp am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist — und man wird sich einer beiläufigen Begriff davon zu machen im Stande sein, was diesem unglücklichen Reiche noch bevorsteht. Eine der hauptsächlichsten Mängelheiten, welche die seit nunmehr drei Jahren herrschende Dürre im Gefolge hat, besteht darin, daß in den nothleidenden Provinzen fast alle Flüsse, Bäche und Kanäle ausgetrocknet und demgemäß unpraktikabel geworden sind. Um zu erkennen, was das bedeuten will, muß man sich ins Gedächtnis rufen, daß die Flüsse und Kanäle in China das vorzüglichste, ja vielfach sogar das einzige Kommunikationsmittel repräsentiren. Fahrbare Straßen, wie in anderer Herren Länder, gibt es hier nur sehr wenige, oft ganze Tagereisen weit gar keine — und, wären solche auch vorhanden, so würde das bei dem herrschenden Mangel an Zugvieh doch wenig nützen. Aller Verkehr konzentriert sich auf den Flüssen und Kanälen. Das Boot ist es, welches den Vermittler zwischen den Produktionsplätzen und dem Innern des Landes spielen muß, und wenn darum das Boot, wie jetzt, nicht mehr in Verwendung gebracht werden kann, so sind auch die Distrikte im Innern von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten. Daraus erklärt sich die fabelhafte Theuerung aller Lebensmittel im Innern der nothleidenden Provinzen, daraus erklärt sich's, daß hier selbst Leute, die als wohlhabend, ja sogar solche, die als immens reich galten, elendiglich Hungers sterben müssen. Besäße ein Chinese im Innern Schansi's auch alle Reichthümer der Erde, es fehlt ihm eben die Möglichkeit, seinen Reichthum gegen eßbare Gegenstände auszutauschen, und so muß er, hat er sich nicht rechtzeitig zur Auswanderung entschlossen, seiner Wohlhabenheit zum Trotz mit Weib und Kind zu Grunde gehen. Auch an Trinkwasser herrscht begreiflicher Weise empfindlicher Mangel. Die Zisternen, an welchen China so reich ist, sind mit äußerst seltenen Ausnahmen alle eingetrocknet und so muß man oft Tagereisen zurücklegen, ehe man in die Lage kommt, sich einen Trunk halbwegs genießbaren Wassers zu verschaffen. Wiederholt sind schon Fälle konstatiert worden, in welchen ganze große Züge von Auswanderern, welche ihre Heimat verlassen hatten, um dem Hungertode zu entgehen, vom Durste überwältigt auf dem Wege liegen blieben und jämmerlich zu Grunde gingen. Was die Auswanderung betrifft, so findet dieselbe seit Monaten im großartigsten Maßstabe statt. Durchschnittlich kann man wohl sagen, daß die früher genannten vier nothleidenden Provinzen mindestens

sieben, mitunter aber auch acht und neun Zehntel ihrer lebhaftesten Bevölkerung an die Nachbardistrikte abgegeben haben. Von der Vereinsamung, welche unter solchen Umständen in manchen Gegenden Schens, Schansi und Honan herrscht, kann man sich schwer einen Begriff machen, und um so schwerer dann, wenn man die amiesenartige Rührigkeit vor Augen hat, durch welche sich diese Gegenden in früheren, glücklicheren Zeiten auszeichneten. Es gibt Ortschaften zu vielen Hunderten, über welche heute im buchstäblichen Sinne des Wortes das Schweigen des Todes gebreitet ist. Hier und da eine vereinzelt menschliche Gestalt, oder vielmehr richtiger ein wandelndes Skelett, das sich mühselig, Verzweiflung in den tief liegenden Augen, von einem Hause zum andern schlepp, hier und da aber ein abgemagerter, vor Hunger heulender Hund — aber sonst kein Laut, keine Spur von Leben. Von denjenigen, die nicht rechtzeitig an die Auswanderung dachten und denen später die Kraft fehlte, den Gedanken auszuführen, als er ihnen endlich doch noch kam, sind ganze Familien vom Großvater herab bis zu den unmündigen Enkeln in ihren Häusern gestorben. Zu schauerlichen Gruppen vereinigt, haben Missionäre oder Regierungsbeamte, die in den letzten Monaten ausgesandt wurden, die Leichname in den letzten Wohnräumen gefunden. Blieb hier und da doch noch ein Familienglied übrig, so besaß dieses nicht mehr die Kraft, die vor ihm der Noth zum Opfer Gefallenen zu beerdigen. Es gibt in China keine halbwegs verlässliche Statistik und es ist darum auch nicht möglich, auch nur annäherungsweise richtig, die Zahl derjenigen anzugeben, welche der Hunger, und in den früheren Monaten auch die Kälte bereits dahin gerafft haben. Wohl kennt man beiläufig die Zahl der Kadaver, welche morgen für morgen auf behördlichen Befehl aus den größeren Städten fortgeschafft werden, damit man so wenigstens die ärgste Verpestung der Luft verhüte, allein Niemand kennt und Niemand zählt die Schaaeren jener Unglücklichen, die täglich draußen auf den Landstraßen und in den Feldern sterben, um die sich Niemand kümmern kann und an deren Beerdigung nicht einmal zu denken ist. Man weiß nur, daß es auch solcher Leichen zu tausenden und zu tausenden gibt, in so entsetzlich großer Zahl, daß Leute, welche in dem ortsblichen Karren über Land reisen, jeden Augenblick genöthigt sind, von ihrem Gefährte herabzusteigen und die Leichenhaufen zur Seite zu schieben, weil sie sonst nicht fortkommen könnten. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß von den 60 Millionen Menschen, welche die drei Provinzen Schensi, Schansi und Honan bewohnen, mindestens der dritte Theil der Hungersnoth entweder schon zum Opfer gefallen ist, oder ihr sicherlich noch zum Opfer fallen wird. Es gibt Missionäre, die seit 30 und seit 40 Jahren im Lande leben, und sie alle stimmen in der Versicherung überein, daß sie von ähnlicher Noth niemals etwas gesehen, ja nicht einmal erzählt gehört haben. Einheimische Mandarinen haben aus den offiziellen Jahrbüchern, wie man sie in allen größeren Städten zu führen pflegt, nachgewiesen, daß zwar Theile des Reiches in leider nur zu kurzen Zwischenräumen immer wieder von der Hungersnoth heimgesucht werden, daß aber eine von so furchtbaren Wirkungen, wie die gegenwärtige, mindestens seit 500 Jahren nicht mehr dagewesen sei. Personen, welche das Innere des Landes besucht haben, wissen die Greuel, deren Augenzeugen sie wurden, mit nicht genug lebhaften Farben zu schildern. Auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen sahen sie Weiber und Kinder, die sich in grauenerregender Art unter entsetzlichen Krämpfen wanden, und traten sie in einzelne Häuser ein, so fanden sie dieselben entweder gänzlich entvölkert, oder es boten sich ihnen Schaupiele dar, die sich kaum beschreiben lassen. Auf einem und demselben Rang — so nennt man die großen Ruhestätten, welche sich die ärmeren Chinesen in ihren Wohnungen aus Ziegeln errichten — sah man oft fünf bis zehn Glieder derselben Familie liegen, die alle entweder dem Tode nahe, oder bereits dahingeschieden waren. Sterbende Mütter hielten krampfhaft die halbverwesten Leichname ihrer Kinder in den Armen, oder es schrien halbverhungerte Kinder den Leichen ihrer Väter und Mütter die Jammerbitte um Brod in das taube Ohr. Was mögen sich im weiten Umkreise der nothleidenden Provinzen für Schauer Szenen abgespielt haben und noch immer abspielen, von denen kein Sterblicher je Kenntniß erhalten wird. Und bei alledem, wie gesagt, noch immer und noch lange kein Ende der Noth abzusehen!

„(Neue Ftg.)“

Frankfurter Goldkurs

	vom 17. Juni 1878.	Mark	S.
20-Franken-Stücke	16	19—23
do. in 1/2	16	19—23
Englische Sovereigns	20	31—36
Russische Imperiales	16	65—70
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G.
Ducaten	9	52—57
al marco	9	55—60
Dollars in Gold	4	17—20